



**Media Relations**

Tel direkt	+41 44 305 50 87
e-mail	mediarelations@sf.tv
Internet	www.medienportal.sf.tv

## 5. Juni 1982: SF DRS zeigt «Der letzte Postillon vom St. Gotthard»

An diesem Samstag zeigt das Schweizer Fernsehen DRS den Schweizer Spielfilm «Der letzte Postillon vom St. Gotthard» von Edmund Heuberger: Ein filmisches Nostalgiestück um Wilderer, holde Maiden, singende Kutscher, tapfere Mannen und den Bau des Gotthard-Eisenbahntunnels im 19. Jahrhundert. Kameramann Harry Ringger hat den Film 1982 im Auftrag des Fernsehens DRS um Bilder vervollständigt, die 1941 der militärischen Zensur zum Opfer gefallen sind. Das Schweizer Fernsehen restaurierte den Film 2007 digital.

Flüelen 1879. Das Dampfschiff «Winkelried» überquert den Vierwaldstättersee und bringt Passagiere für die Gotthardpost. Der Kutscher Johannes Zraggen (Adolf Manz) kann den Tag absehen, an dem er die letzte Postkutsche über den Pass fahren wird: Der Westschweizer Ingenieur Louis Favre (Otto Bosshard) baut am Gotthard von 1872 bis 1882 zwischen Göschenen und Airolo den längsten Eisenbahntunnel der Welt. Kondukteur Kaspar Danioth (Rudolf Bernhard) versucht, die Damen und Herren möglichst konfliktfrei in der vierspännigen Kutsche zu platzieren. Weil er telegrafisch reserviert hat, bekommt der US-Amerikaner Steffen (Hanns Walther) den schönsten Aussenplatz. Das frisch vermählte Berliner Paar (Kurt Brunner und Grita Leumann) muss sich mit der Kabine begnügen, während es sich die junge Angela (Häddy Wettstein) und der Tunnelingenieur Caminata (Werner Kraut) im Mittelteil bequem machen. Ebenfalls gebucht haben ein Bierbrauer samt Gemahlin und der zu Reichtum gekommene Müller Torriani (Ettore Cella). Die Post geht ab, und schon bald hört die muntere Reisegesellschaft nicht nur das Posthorn, sondern auch einen Schuss: Hoch oben im Gebirge geht ein Wilderer seinem ungesetzlichen Handwerk nach. Und tief unten im Berg graben italienische Gastarbeiter am Tunnel, der das Leben am Gotthard nachhaltig verändern wird.

Indem sie vergangene Zeiten historisch-romantisch heraufbeschworen, bewiesen die Produzenten des Spielfilms «Der letzte Postillon vom St. Gotthard» eine glückliche Hand. Die Innenaufnahmen entstanden im neuen Studio Seebach, die Aussenaufnahmen an Originalschauplätzen in der Innerschweiz und im Kanton Tessin. Trotz teilweise schwieriger Produktionsbedingungen – grosse Teile des Gotthardmassivs waren militärisches Sperrgebiet und Aufnahmen deshalb verboten – brachten die Filmemacher eine lockere Mischung aus historischen (Postkutschen, Tunnelbau, Durchstich) und romantischen Elementen (Wilderer, Liebespaare, Familienkrach) zusammen, die vom Publikum gut aufgenommen wurde. Allein in Zürich blieb der Film nach der Premiere am 8. November 1941 während elf Wochen in den Kinos.



In einigen Szenen zeigt Regisseur Heuberger, unter welchen schwierigen Bedingungen der Bau des Gotthardtunnels vorangetrieben wurde. Zwei historische Daten werden im Film sogar ausführlich gewürdigt: Am 18. Juli 1879 stirbt mitten im Tunnel der leitende Ingenieur Louis Favre an einem Herzinfarkt, und am 29. Februar 1880 erfolgt der lang ersehnte Durchstich am Gotthard. Die Eröffnung der Gotthard-Eisenbahnlinie am 1. Juni 1882 war ein Freudentag für Europa. Für die Kutscher aber, die bisher die Passagiere in ihren mehrspännigen, postgelben Wagen sicher über den Pass befördert hatten, war es der Anfang vom Ende. Der Dichter Friedrich Schneeberger hat diesen Umstand im melancholischen Volkslied «Ich bin vom Gotthard der letzte Postillon ...» verewigt. Noch heute gehört die Melodie zu den Evergreens bei Männerchören und Radio-Wunschkonzerten. Und natürlich werden die vom Posthorn begleiteten Strophen auch im Film «Der letzte Postillon vom St. Gotthard» vom Kutscher Zraggen gesungen, wenn er – hoch oben auf dem Bock – zum letzten Mal den Pass überquert.